



Nikdy nejsme sami

We Are Never Alone

Petr Vaclav

Produktion Jan Macola, Tom Dercourt, Sophie Erbs, Čestmír Kopecký. **Produktionsfirmen** Mimesis Film (Prag, Tschechische Republik), Cinéma Defacto (Paris, Frankreich), Czech Television (Prag, Tschechische Republik). **Regie, Buch** Petr Vaclav. **Kamera** Štěpán Kučera. **Schnitt** Florent Mangeot. **Sound Design** Daniel Němec. **Ton** Daniel Němec. **Production Design** Milan Plešinger. **Kostüm** Tereza Kučerová.

Mit Karel Roden, Lenka Vlasáková, Miroslav Hanuš, Zdeněk Godla, Klauďia Dudova, Daniel Doubrava, Rudolf Tříška, David Stropék.

DCP, Farbe & Schwarz-Weiß. 104 Min. Tschechisch.

Uraufführung 14. Februar 2016, Berlinale Forum

Weltvertrieb WIDE Management

Im Nirgendwo der tschechischen Provinz trifft eine Handvoll Menschen aufeinander. Ein paranoider Gefängniswärter, sein hypochondrischer Nachbar, dessen stumm-verzweifelte Frau, ein unglücklich verliebter Nachtclubbetreiber und eine alleinerziehende Stripperin. Friede, Freude und Hoffnung sind hier nur eine Aufschrift auf einem T-Shirt. Sie leben an einer Durchfahrtsstraße, aber das Leben hält nur Sackgassen für sie bereit. Doch in dieses schwarz-weiße Alltagsporträt mischen sich rasch buntere Farben. Zwischenmenschliche Begegnungen zeugen sowohl von Aufbegehren und irrationaler Hoffnung als auch Grausamkeit. Die Milieuzzeichnung bewegt sich zwischen realistisch und grotesk. Der Schauplatz Wald, die vielen Fahrten und Straßen geben der Handlung eine fast metaphorische Note. Wo sind wir hier eigentlich und wo geht es hin? Provinz ist hier mehr als nur Hort schrullig-sympathischer Individuen, vor allem eine Geisteshaltung der selbstgerechten Abgrenzung gegen alles, was anders ist. Dein Vater hat Angst vor Krankheiten, meiner hat Angst vor Menschen, sagt der Sohn des Gefängniswärters zu dem des Hypochonders.

Anna Hoffmann

Wer bestimmt den Zeitgeist?

Niemand ist jemals wirklich er selbst. Niemand verfügt über einen unwandelbaren Charakter oder hat unveränderliche Ansichten und Vorlieben. Wir alle leben durch unsere Mitmenschen. Wir leben für und wir leben gegen sie, ob in Verehrung, Liebe oder Hass – wir sind immer mit ihnen verbunden. Niemand ist je allein, egal wie einsam er sich fühlt. Wir alle leben mit anderen Menschen: Manche dominieren wir, manche dominieren uns. Die Schwächeren unterwerfen sich den Stärkeren, die Nachahmer den Vorreitern, Liebende ihren Geliebten. Alles ist ständig in Bewegung, vermischt und verändert sich: die Eigenschaften von Menschen, ihre Meinungen, ihre Lebenswege. All dies zusammengenommen ergibt eine große Erzählung über unseren Mangel an Unabhängigkeit.

Menschen sind das Produkt ihrer Zeit. Aber wer bestimmt den Zeitgeist? All jene kleinen Leute, die zugleich seine passiven Opfer und seine Mitverschwörer, Mitschöpfer sind.

Nikdy nejsme sami ist ein Film über unsere Zeit, über die Dunkelheit, die wieder einmal über Europa hereinbricht, in Gestalt von erwachsenen Menschen. Zugleich ist *Nikdy nejsme sami* aber auch ein Film über den Wunsch nach Freiheit, den ihre Kinder in sich tragen.

Petr Vaclav

„Wir sind niemals ganz wir selbst“

Was war der Ausgangspunkt für die Arbeit am Drehbuch?

Petr Vaclav: Ich wollte ursprünglich einen Film ohne zentrale Hauptfigur machen. Ein sich langsam ausbreitender, kraftvoller Strom, der die verschiedenen Protagonisten erfasst und mit sich reißt. Das Schicksal der verschiedenen Figuren meines Films sollte die gegenwärtige gesellschaftliche Situation beschreiben.

Ist eine Erzählstruktur ohne Hauptperson, die die Handlung vorantreibt, überhaupt möglich?

Meine Absicht war es, eine Welt zu beschreiben, in der die Freiheit der Menschen auf grausame Weise einschränkt ist, in der der Verlauf der Geschichte nicht von freien, unabhängigen Protagonisten bestimmt wird. Stattdessen werden die Figuren des Films von einem verhängnisvollen Verlauf der Geschichte ereilt, der sie formt und bestimmt. Damit meine ich nicht unbedingt, dass die Protagonisten sich passiv verhalten. Im Gegenteil: Sie treffen Entscheidungen, sie handeln. Alles, was sie tun, wird jedoch von der viel größeren Kraft des Schicksals, der Vorbestimmung und inneren Beschränkungen zunichtegemacht. Aus diesem Grund kann am Ende nur die Figur des Films sich behaupten, die den weiten und offenen Horizont erreicht und als Quelle ihrer Freiheit erkennt.

Weshalb haben die Figuren Ihres Films keine Namen?

Für mich sind die Figuren meines Films Phänomene, Archetypen. Deshalb bleiben sie namenlos. Der Film verfolgt die Geschichte von acht mehr oder weniger gleichwertigen Charakteren. Sie alle zusammen und ihre Beziehungen untereinander ergeben gewissermaßen die Hauptfigur von *Nikdy nejsme sami*.

Was ist das Kernthema Ihres Films?

Dass wir niemals alleine sind. Wir sind niemals ganz wir selbst, weil wir unaufhörlich von anderen beobachtet werden, ständig mit anderen Menschen interagieren, auf die wir glücklicherweise oder unglücklicherweise treffen. Auch in unseren

Gefühlen und Meinungen hängen wir von anderen ab. Aus dieser Abhängigkeit entwickelt sich Einsamkeit, Mangel, Kummer und Frustration, sie führt zu Ängsten und Wut. Der Film spielt im heutigen postindustriellen Europa, das Problemen wie Arbeitslosigkeit und Terrorismus ratlos gegenübersteht. Das Ergebnis ist eine oftmals irrationale Angst vor der Zukunft, vor dem Verlust der eigenen Identität, und eine grundsätzliche Unzufriedenheit. Hinzu kommt der Wunsch nach Rache. Aus diesem Grund flüchten sich die Figuren meines Films oftmals in ihre Leidenschaften oder verlieren sich in einem Teufelskreis. In dieser Situation sehen sie einen möglichen Ausweg in der radikalen Suche nach einer neuen Führerfigur.

In ihrem Film gibt es einen eher grobschlächtigen Protagonisten, der politisch aktiv ist. Die meisten anderen versuchen eher, der Realität zu entfliehen. Sie wirken verloren und interessieren sich nicht für Politik.

Das stimmt. Je mehr Menschen – oft berechtigterweise – das Vertrauen in Demokratie, Politik und ihre Vertreter verlieren, desto stärker keimt in der Gesellschaft der Wunsch nach einer Führerpersönlichkeit. Manche Menschen versuchen, der Realität zu entkommen, und flüchten sich in eine Welt des Konsums, der Drogen, der Fernsehbilder oder des Alkohols. Ein verbreitetes Verhaltensmuster, wenn all das nichts hilft, ist es auch, sich radikalen religiösen Strömungen anzuschließen. Auch wenn diese Aspekte in *Nikdy nejsme sami* nicht unmittelbar thematisiert werden, sind sie im Film unterschwellig präsent. So fühlt sich zum Beispiel einer der Protagonisten unter anderem vom Islam bedroht. In der Folge entwickelt er ein starkes Vertrauen in die Justiz, in die Nation. Notfalls ist er bereit, diese Werte auch mit Waffengewalt zu verteidigen.

In Ihrem Film finden nur die Kinder einen Ausweg. Und auch wenn der Film nicht gerade harmonisch und hoffnungsvoll endet, zeichnen sich doch irgendwo Hoffnung, Befreiung, Sympathie ab.

Trotz all der Fehler, die Eltern machen, trotz Erwachsener, die Kinder schlagen, trotz der verheerenden Auswirkungen einer schlechten Schulbildung haben Kinder einen natürlichen Freiheitsdrang. Ein Kind, das die Pubertät und die anschließende von den Erwachsenen und der Gesellschaft aufgezwungene Normierung seiner Seele unbeschadet überstanden hat, ist in der Lage, sich selbst zu verwirklichen und seine seelische Freiheit zu bewahren. Kinder können bessere Menschen sein als ihre Eltern – so wie beispielsweise der an einer leichten geistigen Behinderung leidende Julek oder das misshandelte Nachbarskind in meinem Film, die vielleicht das Verhalten ihrer polternden Väter nicht übernehmen werden. So gesehen, halte ich *Nikdy nejsme sami* für einen optimistischen Film.

Können Sie das visuelle Konzept Ihres Films erläutern: das Wechseln zwischen Sequenzen in Farbe und in Schwarz-Weiß?

Die Momente der Niedergeschlagenheit, in denen die Figuren des Films in ihrer hoffnungslosen Gegenwart zu ertrinken scheinen, sind in Schwarz-Weiß gehalten. Wenn Gefühle, Leidenschaft, Aufregung ins Spiel kommen, wird der Film farbig. Diese Struktur stand von Anfang an fest. Schwarz-Weiß sind auch die Szenen, in denen Blut zu sehen ist. Die Figuren tragen keine realistischen Züge, ihre Geschichten sind keine Alltagsgeschichten. Alle Figuren stehen miteinander in Konflikt. Daraus ergibt sich ein Aufeinanderprallen der Welten in Schwarz-Weiß und Farbe – es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen den einzelnen Figuren und ihrer Wahrnehmung ihrer Umwelt.

Jaroslav Kučera [Fotograf und Kameramann u. a. bei *Sedmikrásky/Tausendschönchen* von Vera Chytilová, A.d.R.], der Vater meines Kameramannes, hat immer gesagt, dass das Schwarz-Weiß-Bild eine extreme Stilisierung des Farbbildes ist. In meinem Film ging es mir um genau diese Form des Extremen, nicht nur in den Bildern.

Interview: Marketa Santrochova, Januar 2016



Petr Vaclav wurde 1967 in Prag (Tschechoslowakei, heute: Tschechische Republik) geboren. Er schloss ein Studium an der Film and TV School of Academy of Performing Arts (FAMU) in Prag ab. Seit 2001 lebt Vaclav in Frankreich.

Filme

1991: *Paní Le Murie / Madame Le Murie* (35 Min.). 1996: *Marian* (109 Min.). 2002: *Paralelní světy / Parallel Worlds* (100 Min.). 2014: *Cesta ven / The Way Out* (103 Min.). 2015: *Zpověď zapomenutého / Confession of the Vanished* (78 Min.). 2016: *Nikdy nejsme sami / We Are Never Alone*.